

Wegweiser für Spalt und der nächsten Umgebung (1897)

Von Hans Reinthaler in Spalt



Abbildung 1: Das ursprüngliche Deckblatt

Vor einigen Wochen kam mir in einer bekannten Zeitung eine Annonce des »**Vereins zur Hebung des Fremdenverkehrs**« zu Gesicht. Als Freund von Naturschönheiten und dergleichen kam mir sofort der Wunsch: Musst dir doch auch dieses Eden ansehen, zumal von einem ausgezeichneten Bier die Rede ist. Ein echter Altbayer ist ja bekanntlich für solche Anpreisungen ganz Ohr.

Mit Urlaubskarte und dem nötigen Kleingeld versehen, machte ich mich, auf Falbs untrügliche Wetterprognosen gestützt, Mitte Juli auf die Strümpfe und kam mittags 12 Uhr 35 Min. mit dem Blitzzug Georgensgmünd Spalt in dem wirklich herrlich gelegenen Städtchen Spalt glücklich an. Ich wurde wirklich recht angenehm überrascht. Man könnte Spalt ohne viel Übertreibung für ein zweites Meran halten. Rings von Hügeln umgeben und von herrlich entwickelten Hopfengärten eingefasst, bietet es einen reizenden, von rauhen Winden geschützten Aufenthalt. Wie in Meran der Wein, so ist es in Spalt der Hopfen, welcher für die Gegend charakteristisch ist. Spalt ist ein richtiger Erholungsort für nervenüberreizte, aber auch für nervenstarke Erdenpilger. Schade, dass dieser schöne Punkt in unserm gesegneten Bayernlande nicht **mehr** bekannt ist und von Fremden nicht öfters besucht wird.

Und dieser Stoff, exzellent, wirklich empfehlenswert! Man trinkt einen guten Tropfen in allen Wirtschaften und in den wunderschönen, mit großen Linden besetzten, tiefschattigen Kellern. Auch was sonst des Leibes Nahrung und Notdurft betrifft, ist in Spalt erhältlich.

Nach meiner Atzung, welche mir nach der anstrengenden, heißen Eisenbahnfahrt ausgezeichnet mundete, ging es an die Besichtigung des hübschen, altertümlichen, bereits im **9. Jahrhundert** genannten Städtchens.

Ein mir von Oberfranken aus bekannter Herr machte in liebenswürdigster Weise den Führer. Es sind, wie mir versichert wurde, immer einige Herren so freundlich, Fremden bereitwilligst den Cicerone zu machen.

Zuerst besuchten wir die **Pfarrkirche St. Emmeran**, ein schönes, großes Gotteshaus, im Jahre 1037 von Adelheid, der Gemahlin Kaiser Konrad II. erbaut; dann die **Chorstiftskirche St. Nikolai**, im Jahre 1295 von dem Burggrafen Konrad III. dem Frommen, und dessen Gemahlin Agnes, geb. Gräfin von Hohenlohe, gestiftet. Diese Kirche besitzt einen herrlich geschnitzten Chor, schönen Altar und hat eine ausgezeichnete Akustik. In der **Gruft** ruhen der Stifter und seine Gemahlin.

Zum Andenken an die Stiftung befindet sich in der Kirche ein altes Gemälde mit lateinischer Schrift und dem Bilde des Stifters und seiner Familie.

Sehenswert ist auch die **Friedhofskirche** und die neuerbaute, im rein gotischen Stile aufgeführte **protestantische Kirche**; ferner das im Jahre 1524 vom Fürstbischof Gabriel erbaute **Rathaus**, der **Getreidespeicher** und die teilweise erhaltene **Stadtmauer** mit den verschiedenen Türmen, von denen besonders zu erwähnen sind der hohe Turm am **oberen Stadttor**, mit einigen in Stein gehauenen Wappen, der **Gefängnisturm**, besonders stark während der interessanten Hopfenpflücke von Häftlingen aller Nationen frequentiert, der **Drechslersturm** und der **Reifenturm**, dann noch einige Partien an der Rezat und gegen den Bahnhof zu. Die Mauern wurden vom Bistum Eichstätt und von den Tuchmachern in Spalt, einer reichen Zunft, erbaut.

Auf das hohe Alter der Stadt lässt auch die Sage schließen, dass auf dem Platze, woselbst später Spalt gebaut wurde, eine **gespaltene Eiche** stand, in welcher Spalte ein Wolf, der hindurch springen wollte, tot aufgefunden wurde. Dies soll zur Gründung und Benennung der Stadt Anlass gegeben haben. Daher auch der im **Stadtwappen befindliche gespaltene Baum mit einem Wolfe**.

Das **St. Johannisfest** möchte ich noch erwähnen, welches jedes Jahr seit 1449 hier gefeiert wird zur Erinnerung an die Errettung Spalts durch Markgraf Albrecht I. zu Brandenburg in Ansbach, genannt der »Deutsche Achilles«, auf Veranlassung des Ratsältesten **Hans Gruber**

in Spalt. An berühmten Männern, welche in Spalt das Licht der Welt erblickten, sind vorzugsweise zu nennen:

Georg Burckhardt, Spalatinus, Sohn eines Lederers, geb. 1482, ein Freund Dr. Martin Luthers.

Wolfgang Agricola, Sohn des Stadtmüllers Hans Beuerlein, geb. 16. Febr. 1536.

Franz Steinhard, geb. 1706, Professor der Logik und Rektor in Eichstätt.

Josef Konrad von Bangold, württembergischer General, geb. 26. Nov. 1780.

Wilhelm Kastner, k. Staatsrat, Sohn eines Bäckermeisters in Spalt.

Nun hatten wir ziemlich alles besichtigt. Doch nach solchen Strapazen spürten wir jetzt ein gewaltiges Rühren in der Magengegend, nahmen aber zur Abkühlung erst in der Rezat ein stärkendes Bad, ehe wir uns in ein Lokal begaben, um den immer ärger rumorenden Freund Magen zu befriedigen.

Abends ging es in größerer Gesellschaft, mit mehreren Herren des Fremdenvereins, auf den herrlich gelegenen **Mühlings- oder Hans-Gruber-Keller**, westlich von der Stadt, in der Nähe des Hochreservoirs der städtischen Wasserleitung an dem Abhänge des sogenannten Galgenberges. Bei fideler Unterhaltung, Gesangs- und einigen deklamatorischen Vorträgen verging der Abend nur zu rasch.

Für den folgenden Tag erboten sich einige Herrn als Führer zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten in Spalts Umgebung.

Ich lasse nun die einzelnen Punkte, welche ich besuchte, so folgen, wie sie von mir an den Tagen meines Spalter Aufenthaltes unsicher gemacht wurden und wie ich die Touren jedem aufs beste empfehlen möchte.

Erster Tag. Schnittlinger Loch.

Am frühen Morgen wanderten wir durch das Obere Tor, rechts den Fahrweg entlang zwischen prächtigen Hopfenanlagen und saftigen Wiesenmatten bis zur herrlichen Schlucht. Sie ist großartig in ihrer wilden Schönheit. Der Weg ist mit Tafeln gezeichnet nicht zu verfehlen, für Ruhebänke ist bestens gesorgt; Weg: 45 Minuten.

Die Schlucht hinaufgeklettert, befanden wir uns bald auf einem ziemlich weiten Plateau. Vor uns lag **Fünfbronn**, rechts konnten wir **Schnittling** bemerken. Unser Weg führte links durch hübsche Fichtenwaldungen nach **Hagsbronn**, den Berg herunter an den städtischen Bräuhaus-Lagerkellern, dem schattigen Hirschenwirtskeller und dem Kurhaus vorbei zur Stadt zurück. - Ein herrlicher Morgenspaziergang, sehr lohnend, zwei Stunden.

Über Hagsbronn führt der Weg durch Stockheim nach Absberg, mit einem hübschen Schloss, dann nach Langlau, Station an der Linie Pleinfeld-Gunzenhausen-Augsburg; zwei Stunden. Auf der Höhe schöner Fernblick, rechts der Spielberg. Links die Wülzburg bei Weißenburg. Zu erwähnen wäre hier noch ein Fußweg über Stockheim nach Absberg durch schönen Fichtenwald mit zwei Ruhebänken. Dieser Weg führt von Spalt aus rechts von den Lagerkellern vorbei den Wald hinauf. In dem bereits erwähnten Kurhaus, Pensionat mit guter Restauration, können alle Arten von warmen Bädern genommen werden.

Absberg, eineinhalb Stunden von Spalt und zwei Stunden von Gunzenhausen entfernt. Das Schloss ist eine der ältesten Ansiedelung Frankens, das Stammhaus eines edlen, in Mitte des 17. Jahrhunderts ausgestorbenen Geschlechts. Goßwein von Absberg erhielt 1349 von Karl IV. die Freiheit, auf Absberg eine Veste zu bauen, nebst dem kaiserlichen Geleit und einer Freiung.

Nach Absterben des letzten Veit Hans 1647 kam es an den Deutschorden; in der Folge wurde es k. Staatsgut.

Nach einer Stärkung im städtischen Bräuhaus ging es um 9 Uhr noch nach

Großweingarten.

Der Weg führte am Bahnhofs vorbei auf der Hauptstraße bis vor die Egelmühle, hier rechts dem Walde zu und den Berg hinauf. Der Weg ist nicht zu verfehlen. Es ist, wie ich schon vorhin erwähnen wollte, durch Tafeln und Striche an den Richtungspunkten reichlich für die sichere Auffindung der einzelnen sehenswerten Stellen gesorgt.

Da der Weg sich durch den Wald ziemlich steil hinauf zieht, ist in Mitte desselben eine Ruhebänk angebracht und oben unter dem einzelnen Birnbaume noch eine, die sogenannte »Sonntagsruhe».

Hier ist eine wundervolle Fernsicht nach Wasserzell, Steinsfurt. Hügelmühle, Mosbach, Mäbenberg, Rittersbach, Georgensgmünd, Oberbreitenlohe und Schloss Sandsee, weit hinten links die Neurnarkter Berge, Möninger Berg und rechts der Schlossberg bei Heideck.

Der Weg führte von hier aus wohl direkt nach Großweingarten, doch wir ziehen vor, auf den vom Fremdenverkehrsverein neu angelegten Fußweg um den Berg herumzugehen und die wunderschöne Aussicht auf Spalt, Hagsbronn, Schnittling, Theilenberg, Schloss Wernfels und Massendorf zu genießen. Ein schönes Panorama! Zwei weitere Bänke auf diesem Wege laden zur Rast so freundlich ein, dass man sich setzen muss, ob man will oder nicht.

Der neue Fußweg führt uns zu einer uralten Linde, welche sehenswert ist, da in ihrem ausgefaulten Inneren neue Wurzeln in Fußesdicke dem oberen Baume neue Säfte zuführen. Nach kurzer Rast unter dem Schatten des ehrwürdigen Alten stiegen wir nach Großweingarten hinauf und waren bald, durch fruchtstrotzende Kirschengärten wandernd, im freundlichen Pfarrdorfe angelangt. Es heißt nicht umsonst Großweingarten, es ist ein hübsches Dorf mit ca. 660 Einwohnern, in 17 Minuten der Länge nach kaum zu durchgehen. Nach Besichtigung der schönen Kirche gingen wir auf der Hauptstraße nach Spalt zurück, wo wir um 11 Uhr eintrafen, für Nachmittag einen Spaziergang zur

Ruine »Alte Burg« Massendorfer Schlucht und Müllers-Loch

verabredend.

Punkt 3 Uhr gings durch die Stadt an der Stadtmühle vorbei, über die Rezatbrücke rechts auf die Massendorfer Straße bis zur Waldspitze, wo in der Nähe der Ruhebänk »Moritz-Ruh« rechts ein Fußweg in die prächtig grüne, langgestreckte Massendorfer Schlucht hinabführt. Diese ist ein schöner, an beiden Seiten mit Buchen, Eichen und Fichten bewachsener, von steilen Wänden eingefasster Ort. An einem lauschigen Plätzchen am Eingange zur Schlucht ist eine Ruhebänk angebracht. Der Durchgang ist sehr lohnenswert. Wir besichtigten die Schlucht, gingen jedoch wieder zurück, umgingen in der Richtung der Tafeln und Farbenstriche die alte Burg (den Hügel, auf dem die Ruine »Alte Burg« liegt).

Der Weg führt direkt in das Müllersloch, auch Güsseldorfer Schlucht genannt, eine kleinere, aber sehr romantische Schlucht. Am Eingange befindet sich eine Ruhebänk an einer Stelle, die so richtig zum Träumen geschaffen ist. Auch hier kehren wir wieder um und steigen in dem

Hohlweg, wahrscheinlich der frühere Burgweg, zur Ruine der »Alten Burg« hinauf. In fünf Minuten sind wir oben und besichtigen den noch gut erhaltenen Wallgraben. An Mauerwerk wurde vor einiger Zeit von Herrn Limeskommissar Kohl in Weißenburg ein Stück massiven Quadermauerwerks bloßgelegt. Allem Anscheine nach haben wir es hier mit einem Römerkastell oder einem späteren Vorwerk der Burggrafen von Nürnberg zu tun, abhängig von Schloss (»Abenberg«). Nach einhalbstündigem Aufenthalte, während wir uns in das Treiben, Wandeln und vielen Kämpfen der ehemaligen Burgherren hineinräumten, machten wir uns auf dem direkten Wege durch die Hopfengärten in die liebe Stadt Spalt zurück. Zwei Stunden.

Um 6 Uhr abends begab ich mich mit mehreren bereits liebgewonnenen Bekannten, welche ich in der reizenden Gastwirtschaft »Zum Zwinger« getroffen hatte, auf den »Huberskeller«, konnte es aber vorher nicht übers Herz bringen, im schönen, schattigen »Sternwirtschaftskeller« eine Stehmaß mitzunehmen.

Bei animierter Gesellschaft und gemütlichem Kegelspiele ging der Abend wieder rasch vorüber, dass es 12 Uhr war, als man daran dachte, seine heimischen Penatern aufzusuchen. Kein Wunder, wenn die sorgsamen Hausmütter einander zuzammern: »Sie kommen halt net harn, es is a wahr's Kreuz mit unsern Mannsleuten!« Es muss aber doch nicht so schlimm gemeint sein; denn wie ich beobachten konnte, bleiben die Damen auch gern mit sitzen, wenn sie mit ausgehen.

Für den nächsten als dem zweiten Tag war eine Partie auf die

Ruine Bärenburg Schloss Wernfels und Ruine Sanderskron

verabredet, zu welcher mir nur zwei Herrn ihre Begleitung zusagen konnten, doch nur einer kam, ein bekannter Nimrod und behäbiger Magistratsrat, zugleich ein sehr unterhaltender Gesellschafter, genauer Kenner der Gegend und seiner Wildpferde. Danke ihm heute noch für seine Aufopferung bei diesem großen Spaziergange.

Punkt 6 Uhr morgens mit hellem Kopf und fröhlichem Mute ging es zum Unteren Tore hinaus über die Rezatbrücke links der Straße hinauf, der Bärenburg zu. Der Weg führt der städtischen Obstanlage entlang bis zum

Druidenbaum,

einem großen Birnbaum, welcher der Platz bezeichnet, auf dem in früherer Zeit eine mächtige Eiche stand. In der Nähe des Druidenbaumes lagen nach Aussage alter Spalter noch große Steine von dem Opfersteine unserer heidnischen Vorfahren.

Der ganze Talkessel war in ältester Zeit ein Eichenhain, und es sollen auch noch in jüngerer Zeit Eichenwaldungen bis an die Stadtmauer gereicht haben.

Den Baum rechts stehen lassend, begehen wir den Fahrweg links durch schöne Hopfenanlagen und prächtige Waldungen über den Höllgraben bis zur weit ausgedehnten Ruine Bärenburg (eine Stunde). Der Weg ist nicht zu verfehlen und ist sehr abwechslungsreich.

Über den Bau, Zeitalter und die früheren Besitzer dieser Burg ist nichts Bestimmtes mehr zu erfahren. Die Geschicke derselben werden wohl enge mit denen der Bergschlösser Wernfels und Abenberg verbunden sein.

über die Überreste der einst stattlichen Burg hinwegschreitend, begaben wir uns an den Rand des Berges, wo sich uns eine entzückende Aussicht bietet, eine wirkliche Augenweide für einen Naturfreund. Nach Norden sieht man in weiter fruchtbarer Ebene: die Pflugsmühle, Wassermungenau, Beerbach, Dürrenmungenau mit dem Schlosse des Herrn Baron von Leuckhardt, Abenberg mit seinem hochgelegenen Schlosse, dem berühmten Kammersänger Anton Schorr gehörig, Ebersbach, Leipersloh, Untereschenbach und verschiedene andere Ortschaften.

Wassermungenau ein großes, hübsches Pfarrdorf, dessen Adel schon im 12. Jahrhundert vorkommt (Chunradus de Mungenowe 1142).

Westlich, wenn wir die Ruine umgangen haben, bietet sich dem Auge ein überraschender Anblick. Uns gerade gegenüber, ziemlich in gleicher Höhe der Bärenburg, liegen Theilenberg und Wernfels, zwei Schwesterdörfer mit dem stolzen, alten Schlosse Wernfels. Rings um die bei den Dörfer prächtige Obstbaumanlagen und links tiefdunkle Fichtenwaldungen an abhängigen Hügeln. Ich konnte die malerische Szenerie nicht genug bewundern, bis mein Begleiter mich mit einigen Brummtönen aus meinen Träumen riss.

Den Berg, auf dem gezeichneten Fußweg hinabsteigend, befanden wir uns in 20 Minuten am Fuße der Bärenburg, wendeten uns aber nicht nach Spalt (über Höfstetten-Hohenrad), sondern gingen rechts gegen die Stiegmühle, Bronzhammerwerk von Jean Sommer, um uns Schloss Wernfels in nächster Nähe zu besichtigen. Die Rezat bei der Stiegmühle überschreitend, waren wir in dreiviertel Stunden, im ziemlich hochgelegenen Dorfe Wernfels und in einigen Minuten vor dem altertümlichen Schlosse.

Der liebenswürdige Besitzer des Schlosses, Herr Professor Louis Braun, der rühmlichst bekannte Schlachtenmaler, gestattet gerne den Zutritt, und man wird vom Schlossverwalter mit aller Zuvorkommenheit in den sehenswerten Räumlichkeiten des schönen Schlosses herumgeführt.

Das Schloss, ein interessantes Baudenkmal, war ursprünglich ein römisches Kastell, später wurde es von den Hohenzollern, den Burggrafen von Nürnberg als Vorwerk ausgebaut und es wurden damit die Edlen der Rindsmaule belehnt. Im Jahre 1284 wurde es von einem Ahnen Schweppermanns an das Bistum Eichstatt um 1000 Pfund Heller verkauft. Die Bischöfe machten das Bergschloss zum Sitz eines Pflegeamtes. Im Jahre 1542 wurde daselbst Martin Freiherr von Seckendorf (Eybl) geboren, dessen Vater Georg Ludwig Pfleger dortselbst war. Bischöflicher Besitz blieb es bis zur Säkularisation des Bistums 1806, kam seitdem herunter, bis vor mehreren Jahren Herr Professor Louis Braun die Ruine erwarb und in künstlerischem Stile restauriert hat. Im früheren Rittersaale befindet sich das Atelier des beliebten Künstlers. Vom Schlosse Wernfels soll in früherer Zeit ein unterirdischer Gang zur Bärenburg und zum Schloss Abenberg geführt haben.

Die Lage von Theilenberg, noch mehr aber die von Wernfels ist eine sehr geschützte, warme, zur Obstkultur äußerst günstige. Es gedeihen sogar essbare Kastanien in Wernfels.

Nach Besichtigung des Schlosses gingen wir nach Theilenberg hinauf, den Fußweg über den Berg hinab und kommen beim Gänschhaus in der Nähe Hohenrads und Höfstettens auf die Hauptstraße (eine halbe Stunde).

Hier zweigt sich die Hauptstraße von Spalt nach zwei Seiten, eine nördlich nach Wernfels-Wassermungenau-Windsbach-Ansbach, die andere westlich nach Unter- und Obererlbach-Gunzenhausen und weiter. An dem Kreuzungspunkte der Hauptstraße führt ein Steg über die Rezat und von da ein Weg über Höfstetten zur Bärenburg.

Wir begaben uns auf der Hauptstraße in der Richtung nach Spalt, kommen aber nur ca. 200 m weit, als uns eine Tafel blendete

Ruine Sanderskron.

Wenn auch schon ermüdet, kletterte ich doch mit Todesverachtung den Berg hinauf, meinen Begleiter mitleidig zurücklassend, da er zu sehr mit Luftschnappen beschäftigt war.

Oben angelangt, konnte ich noch einige Umriss eines früheren Schlosses erblicken. Es gehörte dem Burggrafen Konrad VI. von Nürnberg und wurde von diesem im Jahre 1295 mit dem Städtchen Spalt käuflich an das Bistum Eichstatt abgetreten. Der Schlüssel zum Schloss Sanderskron befindet sich noch in Händen des Besitzers des Gutes Nagelhof.

Schöne, hohe Fichten laden zum Rasten ein, doch eingedenk der Mahnung meines Begleiters, im Nagelhof Einkehr zu halten, ging ich über Stock und Stein und altes Mauerwerk dem an der Sanderskron angebauten Nagelhof zu, traf auch richtig meinen Reisebegleiter bei einer frischen Halbe an.

Nagelhof, ein großes Ökonomiegut mit schönen, großen Waldungen ist wahrscheinlich ein Überrest der Besitzung Sanderskron.

Nach Labung mit frischem Biere und saftigem Schinken wanderten wir um 10 Uhr wieder nach Spalt, wo wir, an Trautenfurt, einem Bronzehammerwerk, vorbeimarschierend, um 11 Uhr mittags eintrafen.

Für Nachmittag war eine größere Tour beabsichtigt, jupiter pluvius meinte es mit mir gar zu gut, ließ den ganzen Nachmittag regnen, was nur runter konnte. Auch recht, dachte ich mir, schaut dir heut einmal alle Wirtschaften in Spalt an. Ich kann meine Beobachtungen kurz fassen und sagen, dass ich mit allen sehr zufrieden war, fand durchgehends eine freundliche, aufmerksame Bedienung und nette Leute. Auch verschiedene nette Gärtchen mit einladenden Kegelbahnen konnte ich bemerken, von denen ich die im »Roten Roß«, »Zwinger«, »Bayerischer Hof« und den beiden Bahnhof-Restaurationen besichtigte.

Den Abend verbrachte ich auf der hübschen Veranda beim Hirschenwirt am Marktplatz und sicherte mir für meinen

letzten oder dritten Tag

drei Herrn zu einem Ausfluge nach

Kalbensteinberg über die Schlucht Zigeunerloch.

Meine drei Begleiter, eifrige Mitglieder des Fremdenvereins, waren pünktlich, wie es nach ihrer Aussage immer so ist, früh 6 Uhr am verabredeten Platze, am »Hoffmannskeller«, einem ebenfalls schönen, schattigen Keller an der Windsbacher Landstraße.

Bei munterer Unterhaltung gings strammen Schrittes auf der Hauptstraße fort, außerhalb der letzten Häuser bei der ersten Tafel links abzweigend, das sogenannte »Waldschlößl«, Sommerkeller vom »Roten Roß« links liegen lassend, durch prächtig entwickelte Hopfengärten und schöne Waldungen bis zur Brücke zwischen dem Reichelberg und dem Herrenwald. Ein herrlicher Spaziergang im kühlen Walde nach erfrischendem Regen bei unvergleichlichem Gesange der vielen Waldvögel. Schöne Aussicht am Kreuzwege unterhalb Schnittling auf Schloss Wernfels.

Von der Brücke gehen wir, uns immer in Richtung der Farbenstriche haltend, durch eine herrliche, stellenweise sehr kühle Schlucht bis zum Endpunkte derselben, einer Höhle, dem Zigeunerloch, so genannt, weil hier früher Zigeuner gehaust haben sollen.

Links von dieser Schlucht befinden sich noch zwei Schluchten, welche ebenfalls durch ihre wild romantische Lage beachtenswert sind. Eineinhalb Stunden.

Da ich auch Kalbensteinberg, ein früheres Besitztum der Stadt Nürnberg, besichtigen wollte, stiegen wir die Schlucht hinauf, gingen an den Feldern entlang zu dem von Fünfbronn nach Kalbensteinberg führenden Fahrweg und waren in ca. dreiviertel Stunden in dem schön gelegenen Kalbensteinberg. Beim »Jägerwirt« machten wir Einkehr bei frischem Spalter Stadtbräubier.

Nach genügender Abkühlung besuchten wir die schöne Kirche und die Gruft. In dieser befinden sich gut erhaltene Mumien von Nürnberger Patriziern und deren Angehörigen, besonders ist ein 17jähriges Mädchen noch recht gut erhalten. Kirche, Pfarrhaus und Schule gehören der Stadt Nürnberg.

Den Rückweg machten wir um 10 Uhr auf der Straße, an der Kirche und dem Pfarrhaus vorbei durch den wundervollen, mit alten Fichten und Tannen bestandenen Herrenwald (auch der Stadt Nürnberg gehörig) am sogenannten »Hurengraben« entlang bis zur Gunzenhäuser Landstraße, passierten Hohenrad, Sanderskron, Nagelhof und Trautenfurt und kamen um 12 Uhr mittags nach Spalt.

Von Kalbensteinberg führt auch ein Weg über Fünfbronn und Schnittling auf der Höhe nach Spalt. Eineinhalb Stunden.

Um meinen Urlaub nicht ganz im heimisch gewordenen Spalt zu verbringen, musste ich mich mit Gewalt von den Genüssen losreißen, welche mir hier geboten waren. Eines gelobte ich mir, als ich nachmittags 3 Uhr vom Eisenbahnzuge aus von verschiedenen Herrn Abschied nahm und meine Augen nochmals über die herrliche Gegend schweiften:

Auf nach Spalt, sobald es deine Zeit wieder gestattet!

Neu in gesetzt mit \LaTeX am 15. Februar 2015 von R. Reiber c/o. Heimatverein Spalter Land e.V.

Der »Wegweiser« wurde dem Heft Nr. 17 von 1978 der Reihe »Aus der Spalter Heimat« des Heimatvereins »Spalter Land e.V.« entnommen.